

Editorial

Drogenszene im öffentlichen Raum, Flucht und Sucht, fehlende Substitutionsplätze, Drogentod und weiterhin fehlende Drogenkonsumräume auf der einen Seite, aber auch erfolgreiche Projekte und Zukunftsplanungen wie Spotting, 40+-Arbeit mit älteren Drogenabhängigen, Ausbau der Substitutionsangebote, Naloxonprojekt als Gegenmaßnahme zum Drogentod durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege und anderes mehr bestimmen unsere tägliche Arbeit mit unseren Klientinnen und Klienten.

Neu und in dem Ausmaß für uns dramatisch ist das Thema Abschiebung von jungen Asylbewerbern in ihre angeblich sicheren Herkunftsländer. Mit all diesen Themen und noch mehr beschäftigen wir uns in diesem *mudra_aktuell*.

Den Leserinnen und Lesern wünschen wir interessante Lektüre und freuen uns über das Interesse.

Bertram Wehner



Happy Birthday!

Endlich 18! Erwachsen, die große Freiheit, Fortgehen so lange man will, Kippen und Alkohol frei zugänglich, Auto und Motorrad fahren, ... endlich unabhängig – zumindest auf dem Papier.

Die Angst, 18 Jahre alt zu werden, ist mit den Händen zu greifen, überall und bei jedem spürbar. Afghanen, Somalier, Ghanaer etc. fürchten diesen Tag. Die Ablehnungsquote ihres Asylantrags tendiert gegen 100%. Die Begründungen abgelehnter Asylbescheide zu lesen macht sprachlos. Das ganze Verfahren gleicht einer Showveranstaltung, deren Ende längst und anderswo geschrieben ist und nichts mit den Schicksalen der geflohenen Jugendlichen zu tun hat.

Auch wenn am Tag des Geburtstages die Polizei nicht vor der Tür steht und die Jungs heulend und zähneklappernd

in die Flugzeuge zurück in die Hölle, ins Elend und die Ausweglosigkeit schleift, die Bilder dieser Szenarien sind fest in den Köpfen unserer Jungs und werden durch Aktionen wie bei der kürzlich durchgeführten „Abholung“ eines Schülers aus einer Nürnberger Berufsschule zusätzlich zementiert. Niemand von uns kann die Gedanken und Emotionen unserer Jugendlichen tatsächlich nachempfinden. Keiner in Deutschland hat erlebt, was sie erlebt haben und daher wissen wir auch nicht, wie groß ihre Angst tatsächlich ist. Wir können es nur erahnen, wir kennen deren Geschichten und Erzählungen, die Gänsehaut des Mitgefühls erzeugen. Wie viel stärker müssen die Empfindungen sein, wenn man diese Dinge leibhaftig erlebt, den Geruch, die Geräusche, die Brutalität

Fortsetzung S. 2

2 Neuer LKW-Kran im Garten- und Landschaftsbau Spotting

3 Faktencheck Drogenkonsumraum – Ergebnisse einer bundesweiten Befragung Netzwerkprojekt 40+

4 Flucht und Sucht – das *mudra* „Farsi-Team“ enterprise auf dem Container Love-Festival

Fortsetzung von S.1

der Augenblicke, die Schmerzen real, hautnah!?

Mit 18 Jahren endet die Schonzeit, endet der „Jugendschutz“. Mit 18 können sie für sich selbst sorgen; Helfer in der Landwirtschaft und am Bau sind in den Heimatländern gesucht und sie können sich doch dort als erwachsene Männer frei bewegen, Regionen aufsuchen, die unsere Politik für sie als sicher definiert hat. Und der ganze Quatsch von Verfolgung und persönlicher Bedrohung... gut, der Onkel tot, der Vater, die Nachbarjungen, mag sein, aber sie persönlich? Sind sie persönlich schon unmittelbar bedroht worden? Alles halb so schlimm! Was? Sie wurden verschleppt, eingesperrt, gefoltert... aber ob es ein Keller war, oder doch eine Fabrikhalle, da widersprechen sie sich jetzt ... und mal ehrlich, so ein vernarbter Rücken, den kann man sich ja sonst wo holen. Unglaublich! BAMF! Happy Birthday ■

Neuer LKW-Kran

Durch eine Förderung von Aktion Mensch und dem Integrationsamt Mittelfranken konnte ein neuer LKW 7,5 t mit Aufbaukran für den mudra Garten- und Landschaftsbaubetrieb gekauft werden.

Der mudra Integrationsbetrieb beschäftigt schwerbehinderte ehemalige Drogenabhängige in der Gartengestaltung, bei Pflasterarbeiten, Zaunbau, Garten- und Baumpflege und weiteren Tätigkeiten. Eine Ausbildung zum/r Landschaftsgärtner/in ist ebenfalls möglich.

Der neue LKW wird bei den mudra Gärtnern bei Ladetätigkeiten, Transporten oder Baggerarbeiten eingesetzt



und verbessert so die Arbeitssicherheit und Arbeitsmöglichkeiten. Danke an die Geldgeber, mit deren Unterstützung das neue Fahrzeug möglich wurde. ■

Spotting

Im April 2017 endete das Modellprojekt „Spotting“, zwei Jahre vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert.

Mit dem Wissen, dass es keine direkte Anschlussfinanzierung geben wird, haben wir uns mit einem letzten „Clean Climbing Camp“ verabschiedet. So brachen im April „Spotting“ und der „Mountain Activity Club“ (M.A.C.) für eine Woche ins Sarcatal bei Arco am Gardasee auf. Arco ist in dieser Jahreszeit eines der beliebtesten Klettergebiete Mitteleuropas. Neben der italienischen Küche bietet Arco eine unglaubliche Vielzahl an gut gesicherten Sportkletterrouten, eindrucksvolle Felswände, die mehrere hundert Meter in den Himmel ragen und nicht zuletzt – grandiose Aussicht!

Zwei Jahre „Spotting“, das sind über 500 Teilnahmen an den Bouldertrainings, über 60 verschiedene Klient_innen, mehr als 20 Seil- bzw. Outdoorklettertage und fünf mehrtä-

gige „Clean Climbing Camps“.

Auch wenn der M.A.C. nun versucht, die entstandene Lücke zu füllen, ist ein spürbarer Rückgang der Teilnehmer zu verzeichnen, wohl auch auf die fehlende sozialpädagogische Begleitung bzw. die erschwerte Kontaktaufnahme zurückzuführen. Daher sind wir bereits mit der

Planung einer Neuauflage beschäftigt. Auch wenn es sich voraussichtlich um eine „Light-Version“ des Projekts handeln wird, sind wir zuversichtlich, die wichtigsten Projektinhalte mit der Unterstützung der ehrenamtlichen Peers des M.A.C. und des Lions-Clubs Zirndorf weiterhin anbieten zu können. ■



Faktencheck Drogenkonsumraum – Ergebnisse einer bundesweiten Befragung

Welche Drogen werden in Drogenkonsumräumen konsumiert?

In 93% aller Konsumvorgänge, die im Jahr 2015 in den befragten Drogenkonsumräumen stattfanden, wurden Heroin, Kokain, Heroin-Kokain-Cocktails (sog. Speedballs) oder Crack konsumiert.

Haben Drogenkonsumräume eine falsche Signalwirkung für Jugendliche oder für Erstkonsument_innen?

Der Anteil der minderjährigen Besucher_innen lag bei den teilnehmenden Einrichtungen bei 0%. Erst- und teilweise auch Gelegenheitskonsument_innen sind vom Besuch eines Drogenkonsumraums ausgeschlossen.

Fördern Drogenkonsumräume den Drogenkonsum und verhindern den Ausstieg?

Alle Konsumräume sind in das Hilfesystem integriert (z.B. Anbindung an Kontaktläden). Es findet eine direkte Vermittlung in andere Angebote der Suchthilfe statt, am häufigsten in Kontaktläden, Beratungsstellen, Substitution, Notschlafstellen und/oder Therapie.

Sind Drogenkonsumräume rechtsfreie Räume?

Bundes- und Landesgesetze legen klare Standards fest, zudem dienen Haus-

regeln dazu, dass Drogenkonsum nur unter engen Voraussetzungen in den dafür vorgegebenen Grenzen erlaubt ist.

Verleiten Drogenkonsumräume zum riskante(re)n Konsum?

In mindestens 99,5% aller Konsumvorgänge erfolgte kein riskanter Konsum. Der Anteil der Überdosierungen an allen Konsumvorgängen im Jahr 2015 lag bei 0,14% (582 Überdosierungen bei 409.722 Konsumvorgängen). Seit der Eröffnung des ersten Drogenkonsumraums im Jahr 1994 bis zum Jahr 2015

gab es deutschlandweit einen Todesfall in einem Drogenkonsumraum.

Warum stellen Drogenkonsumräume eine wichtige Überlebenshilfe dar?

In den Konsumräumen haben die Beratung zu Safer-Use und Infektionsrisiken ebenso wie die Wundversorgung und Verbandswechsel höchste Priorität und können dort ad hoc und konsumbezogen durchgeführt werden. Bei medizinischen Notfällen und Überdosierungen kann schnell und bedarfsgerecht reagiert werden. ■



Netzwerkprojekt 40+

Im Februar 2017 endete das Projekt 40+. Wir haben einiges auf den Weg gebracht und sind dem Ziel näher gekommen, die Situation von Menschen, die von illegalen Drogen abhängig sind und älter werden zu verbessern.

Veränderungen dieser Lebensphase können das ganze Leben betreffen, v.a. wenn gesundheitliche Einschränkungen oder Pflegebedürftigkeit auftreten. Dann gilt es, individuelle und kreative Lösungen zu finden, um weiter selbstbestimmt und selbständig leben zu können. Dabei kommen viele Angebote unterstützend in Betracht.

Damit die Besonderheiten eines Lebens mit illegalen Drogen Berücksichtigung finden, haben wir eine Schulung für

Pflegekräfte entwickelt und mehrfach durchgeführt. Gemeinsam mit den Projektpartnern wurde ein Leitfaden erstellt, der umfassende Informationen und Praxistipps enthält. Dieser und weiteres Material findet sich unter folgender Internetadresse: <http://www.parritaet-bayern.de/netzwerk40plus/>. Im Gegenzug wurden Mitarbeiter_innen der Suchthilfe zu Demenz fortgebildet und Informationsmaterial bereitgestellt, um Fachwissen aus der Altenhilfe/Pflege zu vermitteln. Besonders stolz sind wir auf den Aufbau eines Netzwerkes, in dem der persönliche Austausch von Fachkräften aus der Sucht- und Aids-hilfe, Pflege, Kliniken und Substitution im Vordergrund steht. Erfahrungsgemäß

gelingt Kooperation, wenn man sich kennt und über die Rahmenbedingungen aus dem „fremden“ Fachbereich Bescheid weiß. Das Netzwerk besteht auch nach Projektende fort. Wir sind auf viele offene und interessierte Menschen gestoßen, die bereit sind, ihre Angebote für Drogenabhängige zu öffnen und anzupassen. In diesem Sinne ist unser größter Erfolg, dass wir etwas zum Abbau von Vorurteilen beigetragen haben und Verständnis gewachsen ist. Wir danken allen Betroffenen, die uns an ihren Erfahrungen, Ängsten und Wünschen teilhaben ließen, so dass wir diese weitertransportieren konnten, damit Wunsch und Wirklichkeit zueinanderfinden! ■

Flucht und Sucht – das mudra „Farsi-Team“

Seit 2015 flüchten Zehntausende Iraner und Afghanen aus ihrer Heimat vor politischer oder religiöser Verfolgung, aus drastischen familiären Zwangslagen, wirtschaftlicher Ausweglosigkeit oder wegen Krieg. Die Flucht kostet Geld und sie traumatisiert durch lebensgefährliche Situationen, Bedrohung und Gewalt. In Deutschland zerstreuen sich die Hoffnungen auf ein geregeltes Leben mit seelischem Frieden und Arbeit schnell. Die Registrierung dauert Monate, das Asylverfahren ebenfalls. In den Notunterkünften bleiben die „Geduldeten“ oft unter sich. Nur wenige der arbeitswilligen Menschen dürfen während der Wartezeit arbeiten oder einen Integrationskurs besuchen. Einzelne halten diesem seelischen Druck nicht stand, sie geraten in die Drogenabhängigkeit und damit in eine Abwärtsspirale aus Sucht, Illegalität und Strafverfolgung. Da die Anzahl persischsprachiger drogenabhängiger Geflüchteter stetig zunahm, finanziert die Stadt Nürnberg nun zwei mudra-Mitarbeiter, die die Menschen unterstützen.



Unsere Angebote

- Streetwork – Kontakte, Gespräche, Information
- Offenes Angebot im Kontaktcafe
- Beratung, Betreuung, Hilfe, Unterstützung
- Vermittlung von Entgiftungs- und Therapieplätzen
- Kooperation mit der „Medizinischen Fachstelle für Flüchtlinge“

Das farsisprachige Angebot bei der Streetwork wie auch in der Beratung

stößt auf großes Interesse (ca. 80 vertiefte Streetworkkontakte und 30 persisch sprechende Drogenkonsumenten regelmäßig im Kontaktcafe bzw. in der Beratungsstelle). Eine gute und erfolgversprechende Startbilanz! ■



Am 8. und 9. Juli fand das Techno-Musikfestival „Container Love“ auf dem Gelände des Nürnberger Hafens statt. Das mudra-enterprise-Team war mit einem gut besuchten Infostand vor Ort. ■

Impressum

mudra Drogenhilfe
Ludwigstr. 61
90402 Nürnberg
Telefon: 0911 8150-150
Telefax: 0911 8150-159
www.mudra-online.de

Mitglied im Paritätischen Bayern,
akzept e.V.
Fachverband Drogen und
Suchthilfe e.V. (FDR)

Redaktion:
Bertram Wehner
Gestaltung:
Jörg Steller Mediengestaltung
Fotos: mudra

© bei mudra
Texte, auch Auszüge aus diesem
Mitteilungsblatt dürfen nur mit
Quellenangabe bzw. mit Geneh-
migung von mudra verwendet
werden.

Erscheinungsmonat:
Juli 2017